

gewesen, zumal er schon einmal im vorausgehenden Kapitel⁹⁰⁾ die Fettleibigkeit des Königs erwähnt hatte.

Ganz ähnlich hat Wilhelm auch die Aussagekraft anderer Lobsprüche erschüttert, indem er Amalrich zu dessen Ungunsten mit seinem ihm im Amte vorausgegangenen Bruder Balduin verglich. Zwar habe er sich aufgrund seines lebhaften Geistes, seines guten Gedächtnisses, durch Lesen und Fragen die Bildung angeeignet, die für einen König hinlänglich war, sei aber an Gelehrsamkeit doch weit hinter seinem Bruder zurückgestanden⁹¹⁾. Wo dieser durch seine Gabe der leutseligen und gefälligen Rede die Herzen seiner Untertanen im Sturm erobert hatte, sei Amalrich störrisch jedem Gespräch aus dem Wege gegangen⁹²⁾.

Dazu treten noch andere unrühmliche Eigenschaften, ein ungezügelt Lachen etwa, oder eine vor keinem Ehebund zurückschreckende Lüsternheit — offensichtlich das Familienlaster der Könige von Jerusalem.

Nicht allzu schwer wiegen diese Schwächen und Verirrungen aber im Vergleich zu zwei Charakterfehlern, die die Umkehrung der Grundtugenden des guten Königs bedeuten: Geiz und mangelnde rechtgläubige Frömmigkeit. Hatte Wilhelm zu Beginn des 2. Kapitels im 19. Buch noch versichert, Amalrich habe an die Kirche den Zehnten stets vollständig und ohne Schwierigkeiten zu machen abgeliefert, so scheut er gegen Kapitelende nicht davor zurück, zu erzählen, der gleiche Herrscher habe die *libertas ecclesiarum* heftig bekämpft und ihre Finanzkräfte durch häufige und ungerechtfertigte Abgabenforderungen völlig erschöpft. Amalrich sei geldgierig und bestechlich gewesen⁹³⁾. Diese ungeheure Behauptung zu beweisen, gibt der Bischof von Tyrus einen Auspruch des Königs weiter, in dem dieser seinen Geiz rechtfertigte, und der in seiner Pointiertheit es wert wäre, in eine Bonmot-Sammlung mittel-

⁹⁰⁾ Siehe XIX, 2, S. 885.

⁹¹⁾ Auch die Hervorhebung von Gelehrsamkeit gehört zu den Topen des Herrscherlobs, vgl. Curtius (wie Anm. 14) S. 183f.

⁹²⁾ Aus der zu dieser Aussage korrespondierenden Bemerkung in XIX, 2, S. 884: ... *linguae aliquantulum impeditioris, non adeo tamen ut ei multum pro vitio posset imputari, sed ita ut illam sponte fluentis eloquii non haberet elegantiam* ließe sich vielleicht herauslesen, daß Amalrich leicht stotterte oder einen kleinen Sprachfehler hatte und damit verständlich machen, daß dieser es vermied, ein Gespräch zu führen. Ein Bericht darüber war aber in keinem Fall zur Vervollständigung der lobenden Herrscherbeschreibung geeignet.

⁹³⁾ XIX, 2, S. 886: *Pecuniae cupidus supra quam regiam deceret honestatem. Interventu munerum auferebat saepe, differebat saepius, aliter quam censurae rigor et juris modestia pateretur.*